

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich NO. 3, RM 3.— zuzüglich RM 0.42 Zust. für Bestellungen aus Italien an den Verleger Reich bei jeder Postanstalt. Postverh. Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht und Einsatzdienstleistungen müssen mit dem Leitvermerk: «Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1.7.44 gültig.

S. i. a. p.
Biblioteca Comunale
"Vincenzo Köppl"
Udine
Via Bartolini VZI

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

TRIEST, Montag 19. Juni 1944

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Verlags- und Schriftleitung 90829 u. 93808. Abonnement: 94150. Einzelhandel: 93832. Anzeigenannahme: 93833. Auswärtige deutsche Gesandtschaft: Militäretz 210. Fernschreiber: 054 657. Eiserne Schriftleitung: Berlin W. 8. Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe für Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642 111.

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

England sucht verzweifeltes wirksame Abwehrmittel

Der Raum von Gross-London auch am Sonntag unter Raketenfeuer - Die Flak soll helfen

Eigener FS-Bericht
STOCKHOLM
Inmitten des Ansturmes der deutschen Angriffe gegen Südengland am Samstag und Sonntag mit grosser Heftigkeit fortgesetzten, gehen auch normale Luftangriffe nach beiden Seiten mit beträchtlicher Stärke vor sich. Engländer und Amerikaner haben gewaltige Anstrengungen entfaltet, um den mutmasslichen Basen der neuen deutschen Angriffe auf Südengland bekämpfen zu können. In der Nacht zum Sonntag haben die britischen Flakgeschütze gegen die feindlichen Bombermassen, die hiergegen in Bewegung gesetzt wurden, sprechen deutlich genug von der wahren Einschätzung der neuen deutschen Waffe.

Wenn sie so relativ harmlos wäre, wie ein Teil der englischen Air-Force-Anführer im Ton von Märchenabenteuern im Ton von Märchenabenteuern, dann wäre es nicht erst derart gigantische Kräfte an die Abwehr setzen. Diese Bemühungen der Engländer und Amerikaner auf Grund des blossen Verdachts, dass ihnen von der gegenüberliegenden Kanalküste irgendwelche unangenehmen Überraschungen drohen könnten, Bombenbomben auf laufenden Band schießen lassen.

Trotz diesen Massenbombardements gegen die überdachten Räume in Nordfrankreich, gehen, so stellen amerikanische Berichte aus, England sachlich und englische Berichte versichern wohl oder übel fest, die deutschen Angriffe massenweise unentwegt weiter.

Den ganzen Samstag, die ganze Nacht und weiterhin wieder am Sonntag waren die deutschen Sprengkörper im Angriff gegen Südengland und London. Schäden und Opfer lautete die lakonische offizielle Formel über die Wirkung. «Die Deutschen setzen die Beschießung Englands mit ihren Raketenbomben fort. Trotz der schweren alliierten Angriffe gegen die deutschen Raketenbatterien», sagt eine Meldung der Associated Press. An den Angriffen allein während des Samstags gegen die mutmasslichen Abschussgebiete seien über tausend englisch-amerikanische Bomber beteiligt gewesen, und zwar zuerst Amerikaner, dann Engländer.

Die deutschen Sprengkörper kamen seit dem Beginn ihres Einsatzes, unbeirrt durch die von den feindlichen Gegenmassnahmen, in dichten Schwärmen nach England hinein, wie amerikanische Berichte bestätigen. Bereits aus der Nacht zum Samstag meldet die gleiche amerikanische Quelle Schäden und Verluste unter der Bevölkerung aus einer Reihe von Orten Südenglands. Aus der Nacht zum Sonntag werden amtlich von englischer Seite weitere Schäden und Personenverluste angegeben. Die englischen Berichte behaupten, in den Morgenstunden des Samstags habe es einmal eine kurze Pause gegeben, Samstag nachmittag und abends aber seien die Sprengkörper wieder in regelmässigen Abständen herangeflogen. Die Bodenverteidigung habe kurze aber kräftige Salven abgefeuert, eine einheitliche Abwehraktion aber noch nicht ausgeübt worden.

Bemerkungen zur Lage Reserven am Landekopf

v. W. Bewegungsgeschehnisse auf der Stelle gibt es nicht, wird der Leser sagen. Im allgemeinen stimmt das auch, aber wenn wir den besonderen Charakter der Bewegungsgeschehnisse untersuchen, die jetzt nun schon seit Tagen zwischen Caen und Valognes in einer dichten Kette einander folgen, so können wir feststellen, dass diese Bewegungen mit dem Feinde tatsächlich immer wieder an der gleichen Stelle vor sich gehen, dass die stationäre Situation der Kampfhandlungen also dem Begriff von Bewegungsgeschehnissen völlig widerspricht. Und doch werden diese geführt. Angriffskräfte stossen vor und ziehen wieder zurück, der Gegenangriff aber das gleiche Prinzip, während also beide Teile ständig in der Bewegung sind, verhält der Kampf doch in den gleichen Abschnitten, in denen er vor Tagen schon entbrannte. Warum hat das Ringen diese Bahn eingeschlagen, denn das ganze ist doch an sich eine sehr merkwürdige Erscheinung, die in der Bewegung und dem ersten Mal wieder im ersten Weltkrieg nur Vorläufer im ersten Weltkrieg findet?

Dass der Gegner sich so verhält, ist kein Wunder. Er hat einen Brückenkopf. Zunächst kommt er ihm nach Breite und Tiefe aus, wenn er sich nicht auf diesem Wege keine Fortschritte mehr gemacht. Er operiert im Augenblick wenigstens noch, das setzt über ständig ändern, zwar mit starken Frontkräften, aber noch nicht mit allen Verbänden, die er in den Brückenkopf geworfen hat. Sein Brückenkopf ist zu klein, um alle Kräfte gleichzeitig zur Einwirkung zu bringen. Sie würden so gute Massenziele abgeben, dass ein auf sie konzentriertes Feuer aller schweren Waffen die katastrophalen Folgen haben würde. Darum hütet er sich davor. Seine 25 Divisionen, die im Brückenkopf stehen, haben einfach keinen Platz. Und damit ist ein interessantes Detail über den bisherigen Fortschritt des Invasionsangriffes einfach von der Wirklichkeit getrennt. Wenn der Gegner so viele Kräfte in seinen Brückenkopf warf, rechnete er bestimmt damit, sie gebrauchten zu können, wirklich tief den Besitz eines wichtigen Brückenkopfes voraus. Die Zeiten sind vorbei, wo eine Division in der Entfaltung einen oder zwei Kilometer beanspruchte. Die hochmodernen feindlichen Divisionen sind vollständig motorisiert und sehr beweglich. Sie verfügen über einen grossen Fahrzeugpark. Solche Verbände, wenn sie zum Angriff bereitgestellt werden, brauchen viel Breite und noch mehr Tiefe, damit sie möglichst wenig Ziele abgeben, die bei einer unvorsichtigen Massierung wie Schiessschießen auf dem Übungsplatz wirken müssen. Der Feind muss eine Ausweitung des Entwicklungsräumens erreichen. Das ist ihm misslungen, obwohl er bis in die letzten Stunden hinein, eifrigste Versuche zu diesem Zwecke anstrebte. Das geschah vor allem im Raum von Caen, wobei der wiederholte Versuch sichtbar wurde, uns im

Südwesten oder Südosten auszuflankieren. Das erging nicht, sondern aber auch nördlich von St. Lô, wo die gleichen Bestrebungen des Gegners sichtbar wurden. Auch die feindlichen Anstrengungen zwischen Carentan und Montebourg auf solche Ziele hin, die die Absicht der Abschneidung der Halbinsel Cotentin bedeutet zu einem Teil ja auch nichts anderes, als einen festen Bezirk in die Hand zu bekommen, aus dem später ein Gewaltstoss in wahrscheinlicher südöstlicher Richtung erfolgen konnte. Zum grössten Teil dient jedoch die nordamerikanische Bemühung, diese Halbinsel abzuschneiden und zu erobern, der Stille des brennenden Bedürfnisses nach einem einigermaßen leistungsfähigen Hafen. Denn ein solcher Hafen ist unbedingt nötig, wenn der Feind seine 25 Divisionen auf die Dauer versorgen will, wenn er sich auf Munition und Nachschub aller Art, so zum Beispiel an Treibstoff, ohne den die motorisierten Verbände des Gegners hilflos sind, ist ungeheuer gross. Wenn der Feind die Halbinsel versorgen will, wenn er die letzten Nächte die Versorgung seiner Truppen durch drei Wellen Lastenleger durchführte, so ist, das auf die Dauer auch dann keine Ausnahme, wenn diese Segler nicht mehr auf Aek-Kesseln, sondern auf Motoren, auf den weissen, sondern auf den schwarzen, zwischen hergestellten, provisorischen Landungsplätzen zu Boden kommen, die nach den Erfahrungen des pazifischen Dschungelkrieges als vorbereiteten Hohlflurteilen zusammengebaut wurden. Vom Besitz brauchbarer Häfen hängt das Schicksal der Invasionsstrategie noch stärker ab als von der Ausdehnung des Brückenkopfes.

Über alle diese Erscheinungen und Notlagen des Gegners gibt uns seine Berichterstattung volle Klarheit. Ausserdem ist diese Lage aus den Tatsachen selbst leicht zu finden. Die Verteidigungskräfte stehen nun auch wie der Feind mit starken Verbänden an der Front. Der wachsende Gegendruck hinterlässt seine Spuren in allen Feindberichten. Eine Woche vergeblicher Ausdehnungsversuche des Gegners hat uns Zeit gegeben, über die taktischen Reserven hinaus jene strategischen Truppenkörper in die Nähe der Kampfplätze zu bringen, die einmal in Wirksamkeit treten werden, wenn der Feind nach Süden durchbrechen will oder die Stunde zum allgemeinen Gegenangriff im grossen operativen Sinne gekommen sein sollte. Bis dahin wird vom Auftreten der grossen Reserven nichts zu spüren. Der Feind ahnt wohl, dass sie in der Nähe sind, aber er konnte ihre Konzentration auch durch die pausenlosen Bemühungen seiner starken Luftstreitkräfte nicht verhindern.

In diesem Sinne sprach das OKW vor einigen Tagen schon von der Tendenz, einen Höhepunkt zu erreichen. Dieser Höhepunkt kann aber erst dann erreicht werden, wenn sich die Truppenmassen auf die heissen Stritten der Front zum grossen Zusammenprall in Bewegung gesetzt haben.



Der feindliche Landekopf in der Normandie. Auf diesen kleinen, im Verhältnis zu ganz Europa geradezu einzigen Raum, hat sich der angloamerikanische «Invasionserfolg» bisher beschränkt.

Unser Abwehrrsieg bei St. Lô

Ungewöhnlich hohe blutige Verluste der angreifenden amerikanischen Divisionen

BERLIN
Die Schlacht um St. Lô, zu der wie der OKW-Bericht meldete, amerikanische Panzer und motorisierte Truppen in Stärke mehrerer Divisionen vor zwei Tagen auf einer Frontbreite von etwa 16 Kilometern erreicht ansetzten, waren am Samstag bei sinkender Nacht zu einer verheerenden Niederlage für die Invasionskräfte. An der Härte der deutschen Abwehr und der überlegenen Wendigkeit der deutschen Führung scheiterten sämtliche Angriffe unter schweren Verlusten. Vor dem Abschnitt eines einzigen deutschen Grenadierkompanie wurden über 1000 tote Amerikaner gezählt.

Im Einzelnen wird in diesem bedeutenden deutschen Abwehrbericht bekannt: In den Mittagstunden des Samstags war es amerikanischen Panzerformationen unter starker Feuerkraft zahlreicher schwerer Batterien und unter starkem Einsatz ihrer Jagdbomber gelang, die Invasionskräfte, die von Norden und Nordosten her einige Kilometer Boden in Richtung auf St. Lô zu gewinnen, nachdem vorher mehrere Angriffe beiderseits der von Bayeux nach Südwesten führenden Strasse von den deutschen Abwehr zusammengefallen waren, die vorderen amerikanischen Angriffsspitzen standen schliesslich nur noch vier Kilometer vor der Stadt, so dass die Lage der deutschen Verteidigungskräfte sich vorübergehend bedrohlich zu entwickeln schien.

In diesem Augenblick setzte ein heftiger Gegenstoss deutscher Abwehrreserven ein, der die durch die vorhergehenden verheerenden Kämpfe bereits stark mitgenommenen amerikanischen Verbände mit voller Wucht in der tiefen Flanke ihrer Angriffsbewegungen traf. Das Schnellfeuer der deutschen Maschinenwaffen hielt unter der amerikanischen Infanterie blutige Ernte, während die schweren Sturmgeschütze und motorisierten

Panzerabteilungen zahlreiche amerikanische Panzer abschossen. Die Führung der Invasionsstruppen versuchte in den Abendstunden, die Lage noch einmal wiederherzustellen, indem sie ohne Rücksicht auf Verluste die schon mehrfach gescheiterten Angriffe belagerte. Die Strasse Bayeux-St. Lô wieder aufnehmen liess, offenkundig in der Hoffnung, dadurch einen Teil der zum Gegenstoss angesetzten deutschen Eingreifreserven hier abzulenken zu können.

Da die hier stehenden deutschen Formierungen dem neuen Ansturm ebenfalls voll gewachsen waren, konnte der deutsche Gegenangriff ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Er führte schliesslich dazu, dass die amerikanischen Angriffsspitzen sich im Schutz der einbrechenden Nacht auf breiter Front in völliger Unordnung auf ihre Ausgangsstellungen zurückziehen liess, wobei den nachstehenden deutschen Truppen noch zahlreiche Gefangene in die Hände fielen. Die Gesamtergebnisse dieses Abwehrsieges sind im Augenblick noch nicht zu überschauen.

Nach den bisher vorliegenden Teilmeldungen blühten die Amerikaner allein über viertausend Tote an, die von den vordringenden Verbänden gezählt werden konnten. Ferner wurden bisher 73 grösstenteils zerstörte oder ausgebrannte Panzer und Sturmgeschütze gezählt. Die tatsächlichen Verluste der Invasionsstruppen liegen aber ohne Zweifel höher, zumal in den Zahlen nicht die Einbusen enthalten sind, die die Amerikaner in den harten Kämpfen beiderseits der Strasse Bayeux-St. Lô erlitten haben.

Bomben auf die Invasionsflotte

BERLIN
Deutsche Kampffliegerverbände griffen in der Nacht zum 18. Juni wieder mit guter Wirkung feindliche Schiffsansammlungen vor der normannischen Küste an. Bereits in der Abenddämmerung kam es in der Seine-Bucht zu einem dra-

Das nationale Montenegro

(Von einem besonderen Mitarbeiter)

Als sich während des Südostfeldzuges vor etwas mehr als drei Jahren Jugoslawien in seine Bestandteile auflöste, stand auch das Land der schwarzen Berge zwischen der Bucht von Kotor und dem See von Skutari, zwischen dem romantischen Durmitor und dem gebirgigen Sandak, vor einem neuen Anfang. Zunächst allerdings hatte sich der savoyardische Imperialismus beiläufig, auch Montenegro in seine Stützpunktkette im Ostraum der Adria einzubauen, die von Istrien bis zum Peloponnes Sprungbrett einer geplanten zukünftigen Beherrschung des gesamten Südostens werden sollte. Besonders die Bucht von Kotor, seit dem Altertum immer wieder von allen Mächten, die an der Adria Fuss fassen wollten, heiss begehrt, schien es der römischen Generals- und Hofkriegsangelegenheiten. Dieser grossartige und beste südadratische Naturhafen wurde denn auch im April 1941 aus dem eigentlichen Gebiet des neuerstandenen montenegrinischen Fürstentums, dessen Krone Viktor Emanuel gerührt hatte anzunehmen, herausgelöst und zu einer autonomen militärischen Einheit gemacht.

Der Verrat Badoglio schuf auch in Montenegro wie überall auf dem Westteil der Balkanhalbinsel neue politische Voraussetzungen. Die verräterischen Querverbindungen savoyardischer Offiziere zu kommunistischen Banditen, die gerade in Montenegro festen Fuss gefasst hatten, wurden durch sofortiges Eingreifen der deutschen Wehrmacht ungeschädigt gelassen. Wohl hatten auch bis dahin schon einzelne Aktionen deutscher, italienischer, kroatischer und bulgarischer Verbände in der Bandenbekämpfung immer wieder zu Erfolgen geführt, und jeder organisierte Widerstand wurde seit seinem ersten Aufbruch im Juli 1941 zerschlagen, allein die wirklich durchgreifende Säuberung, die gleichzeitig in allen Aufstandsbereichen entlang der adriatischen Küste und in deren Hinterland, in Dalmatien und in Bosnien, in Montenegro und in Albanien hätte durchgeführt werden müssen, scheiterte stets an der Sabotage des römischen Generalstabes und seiner Vertreter auf dem Balkan, der Verrätergeneräle Ambrosio und Roatta. Nun konnten endgültig klare Fronten gezogen werden.

Neben der Bekämpfung der Banditen war die Beschaffung von Lebensmitteln und Saatgut die zweite wichtige Aufgabe des Generalrates, die dank dem Zuversicht und der Wehrmacht ebenfalls in positivem Sinne gelöst werden konnte. Auch das neue Serbien, das unter General Nedic einen ganz ähnlich gearteten Kampf um seine innere Wiedergeburt zu führen hatte und mit dem sich Montenegro schon aus historischer Tradition und konfessioneller Verwandschaft verbunden fühlte, leistete aktive Hilfe. Die Not des ersten Winters konnte so überwunden werden. Eine gleichzeitig in die Wege geleitete sanitäre Betreuung sicherte die ohnehin durch kriegsbedingte Umstände und vor allem durch Bandenterror empfindlich gefährdete biologische Substanz des Volkes.

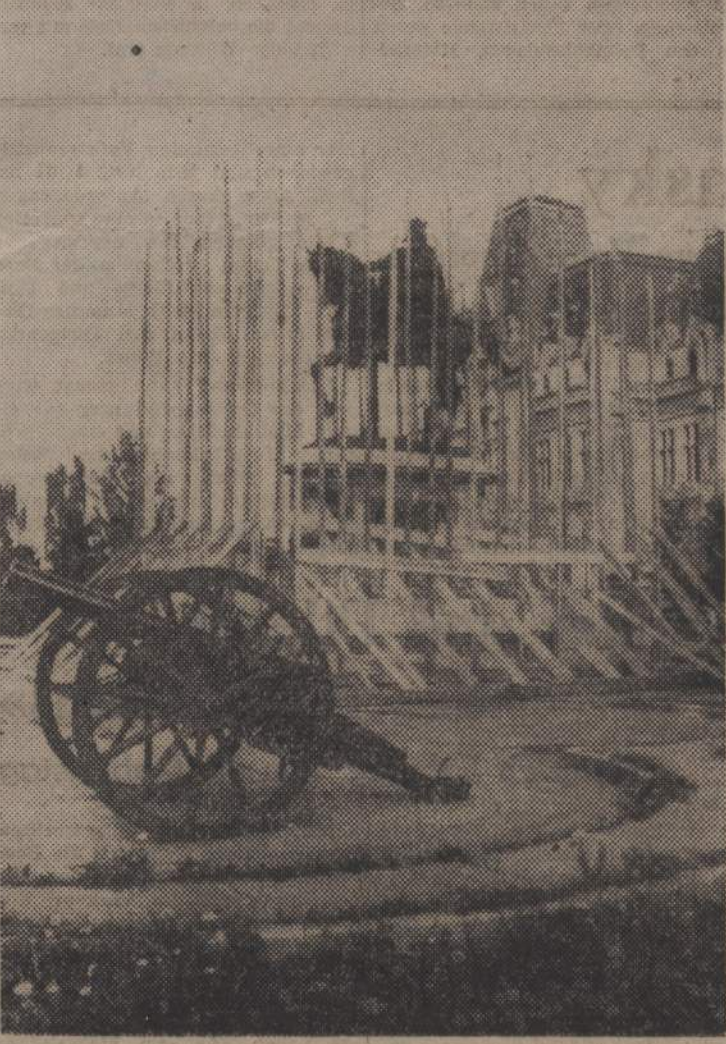
In einer Rundfunkerklärung des neuen Serbiens Celinje, das dem nationalen Generalrat neben einer zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitung zur Propagierung seines Programmes zur Verfügung steht, hiess es kürzlich: «Das Verhältnis zwischen uns Montengriniern und der deutschen Wehrmacht beruht auf einer rein freundschaftlichen Basis. Die Deutschen haben volles Verständnis für die montenegrinischen Bedürfnisse und Wünsche gezeigt, und die Montengriner wissen diese Haltung zu schätzen. Der ritterliche Geist verbindet beide Völker. In der deutschen Proklamation beim Einmarsch nach der Entwaffnung der verräterischen Badoglietruppen wurde betont, dass die deutsche Wehrmacht weder mit Okkupations- noch

USA-Presse ignoriert englischen Invasionseinsatz

Eigene FS-Meldung
LISSABON
Berichte amerikanischer Korrespondenten von der Invasionsküste klingen wieder einmal so, als ob es in erster Linie amerikanische und weniger englische Truppen seien, die dort kämpften, klagt der «Daily Herald». Die heutige Methode sei zwar nicht ganz so einseitig wie damals beim Angriff auf Dieppe, als nur eine Handvoll Amerikaner beteiligt waren, die amerikanische Presse jedoch rundweg erklärte: Amerikaner fallen in Frankreich. Doch erscheinen nach amerikanischen Berichten auch heute wieder lediglich die amerikanischen Truppen als Invasoren in der Normandie.



Gemeinsam mit deutschen Kameraden stehen Soldaten des republikanisch-faschistischen Italiens an den Geschützen, um die feindlichen Fliegerverbände abzuschiessen. Aufn.: Kriegsberichterst. Eile (Sch)



Jassy schützt seine Naturdenkmäler. Das Reiterstandbild Stephans des Grossen wird mit einer Sandschuttschranke gegen Feindeinwirkung geschützt. Im Hintergrund das Schloss Stephans des Grossen. Aufn.: Kriegsberichterst. Dr. Wolf (All)

mit Eroberungsabsichten kommen, sondern, dass ihre Anwesenheit ausschließlich durch strategische Notwendigkeiten bedingt ist. Heute kämpfen montenegrinische Truppen gemeinsam mit den Deutschen gegen die Tito-Banden. Montenegro wird als Asche und Blut wieder aufzuleben. Die Montenegriner, denen «Gostivo i junosti» — Mäusmet und Heldenheit — stete Parole und unvergängliche Quelle der volklichen Kraft und des nationalen Stolzes sind, wissen, dass der Bestand und die Zukunft ihres Volkes im Rahmen eines neuen Europa davon abhängt, ob es ihnen gelingt, die rote Pest im eigenen Lande auszurotten.

Der Angriff auf das Lomatschitz «Erlangen»

BERLIN
Zu dem im OKW Bericht gemeldeten Angriff auf das deutsche Luftschiff «Erlangen» vor der westitalienischen Küste wird noch berichtet: Die «Erlangen» wurde von Viareggio am 15. Juni Mittags zwölf Uhr erstmalig von Flugzeugen mit Bomben beschossen. Dabei gab es unter der Besatzung Verwundete. Um 14 Uhr 32 erfolgte ein von der Höhe von Kap Messo westlich La Spezia ein zweiter Angriff mit Bomben. Das Schiff wurde getroffen und geriet in Brand. Sechs Seemannsleben sind dabei verloren gegangen. Der Rest der Besatzung wurde gerettet. Die «Erlangen» wurde von Viareggio am 15. Juni Mittags zwölf Uhr erstmalig von Flugzeugen mit Bomben beschossen. Dabei gab es unter der Besatzung Verwundete. Um 14 Uhr 32 erfolgte ein von der Höhe von Kap Messo westlich La Spezia ein zweiter Angriff mit Bomben. Das Schiff wurde getroffen und geriet in Brand. Sechs Seemannsleben sind dabei verloren gegangen. Der Rest der Besatzung wurde gerettet.

Anlandung in der Orme-Mündung eingestellt

BERLIN
Trotz anhaltenden massierten Feuers der deutschen Küstenbatterien auf das Vorfeld und die Anlandungen des Feindes an der Orme-Mündung sind am 17. Juni die weiteren Anlandungen eingestellt worden.

Bezeichnender Brief

GENÈVE
In einem von «News Chronicle» veröffentlichten Brief eines englischen Vaters an seinen Sohn, der zur Zeit an der normannischen Küste im Kampf steht, wird geschrieben, wie es seit Invasionsbeginn in London aussieht und wie es den englischen Bevölkerung ums Herz ist. «Ich fühle mich so einsam und so traurig, wie ich es noch nie in meinem Leben empfunden habe. Ich habe das Gefühl, dass ich irgendwo den Kontakt verloren habe, dass ich verloren bin».

Japans China-Strategie

Neuer Kriegsschauplatz in Ost-Chekiang
Wirkungsvoller Einsatz der Luftwaffe

Eigener FS-Bericht

SHANGHAI
Die Kämpfe in China erreichten jetzt einen neuen Höhepunkt. In der Provinz Chekiang sind von beiden Seiten neue Truppen eingesetzt worden. Gleichzeitig haben die Japaner von dem Kanton-Raum einen Vorstoß nach Norden vorgenommen, um die Verbindung mit anderen japanischen Formationen herzustellen. Die von der Hankau-Kanton-Bahn in südlicher Richtung vordringenden, im Rahmen von Blitzoperationen, die von japanischen Truppen gegen Konzentrationen von Tschangkung-Truppen in West-Honan durchgeführt wurden, lief die Stadt Lingao in japanische Hand. Es ist ein Einfallstrich zur Shensi-Provinz sowie Knotenpunkt der Straßen, die Tschangkung mit Nordwest-China verbinden. Nach Tschangkung-Berichten ist Ost-Chekiang zu einem neuen Kampfschauplatz geworden. Tschangkung berichtet von wiederholten japanischen Vorstößen an verschiedenen Stellen der dortigen Front. Wahrscheinlich handelt es sich um größere Störungsaktionen von mit Guerillakämpfern durchsetzten Gebieten. Bei all diesen Kämpfen hat die japanische Luftwaffe eine wirkungsvolle Rolle gespielt, nicht nur, um die Infanterie zu unterstützen, sondern auch, um die feindlichen Stützpunkte der umliegenden Gebiete und im Hinterland zu bombardieren.

Im Zuge dieser Operationen

gelang es den Japanern bei drei Angriffen auf feindliche Flugplätze während der letzten Tage 143 amerikanische Flugzeuge zu zerstören.

Als Hauptziel der japanischen Operationen

in China werden folgende Punkte genannt: 1. Die Neutralisierung der Luftwaffe in Ost-China, von denen amerikanischen Flugzeuge zu Angriffen auf das japanische Festland starten. 2. Die Unterbindung der Bemühungen der Admiralität Nimitz, Japans Ueberseeverbindung mit China abzuschneiden. 3. Die Verbesserung der Ueberlandstrassen, um auf diese Weise die überburtete japanische Schifffahrt zu entlasten. 4. Beschaffung neuer Nahrungsmittel für Nanking, China und Japan, wobei es von besonderem Interesse ist, dass Zentral-Honan als das reichste Weizengebiet und Changsha als Zentrum der Reisproduktion gilt.

Am Samstag Abend hatte das

Dopolavoro Provinciale das Triestiner Publikum zu einem Opernabend in der Verdi-Theater eingeladen. «Die Geschichte vom Soldaten» von Igor Strawinski, und das Zwischenstück «Die Magd als Herrin» von Battista Pergolesi wurden gegeben. Es bleibt dahingestellt, ob zu mindest das erste Musikwerk ein solches Programm für ein Dopolavoro-Veranstaltung war. Wir haben jedenfalls in Deutschland von künstlerischer Freizeitgestaltung und kultureller Volksbetreuung eine andere Vorstellung und denken wieder: Aufgabe des Dopolavoro war, auch der besten Masse der arbeitenden Bevölkerung Zutritt zu schöner Musik zu ermöglichen.

«Die Geschichte vom Soldaten»

ist ein überaus problematisches Musikwerk zwischen den Grenzen von Melodram und Oper, dem zwar ein gewisses Interesse, wie von Teufelsdröckchen, nicht abzusprechen kann, das im grossen und ganzen aber doch eine reine künstlerische Angelegenheit bleibt. Der gesunde Kunstverstand des Italiens hätte wohl, von dem wir bei den zahlreichen Opernabenden im Theater Verdi und Rossini so viele schöne Proben kennen, wusste nicht diese starren An-

ge seiner Arbeit nach, verfolgte aber aufmerksam, wo und wann immer möglich, den Nachrichtenstrom von der Invasionsfront. Zeitschriften, Wochenblätter und Rundfunkvermittlung einen seltenen konstanten Eindruck. Irgendwie herrschte eine entsetzliche Verwirrung.

Botschaften Pétais und Lavalis

PARIS
Staatschef Marshall Pétain und Regierungschef Laval haben an den Präsidenten des Departements Calvados, das zur Zeit Schauplatz der schweren Kämpfe an der Invasionsfront ist, Botschaften gerichtet. Der Staatschef drückte dem Präsidenten Calvados seine Anerkennung für die beispielhafte Pflichterfüllung aus, durch die er dazu beitrage, die Leiden der schwer geprüften normannischen Bevölkerung zu mildern. Sie könne auf die Regierung rechnen, die alles nur Menschensmögliche tue, um ihr zu helfen.

Laval spricht in seiner Botschaft

von Mut und Opfergeist des Präsidenten. Die Regierung sei voll vertraut über das Martyrium der Bevölkerung. Diese sei aber nicht aufgegeben, im Gegenteil, das Menschensmögliche werde getan werden, um ihr Hilfe zu bringen.

50 000 tödliche Arbeitsunfälle in den USA

MADRID
Dass die Massnahmen zur Verhütung von Arbeitsunfällen in den Vereinigten Staaten durchaus ungenügend sind, geht aus den in New York abgedruckten Reden des Senators Arthur Barker hervor. Er erklärte, dass in den nordamerikanischen Fabriken allein im letzten Jahr 50 000 Personen durch Arbeitsunfälle getötet und weitere fünf Millionen verletzungsbedingte Verluste erlitten. Seit Dezember 1941 gingen in den Vereinigten Staaten durch Arbeitsunfälle rund 450 Millionen Arbeitstage verloren.

Banden holten sich blutige Köpfe

BELGRADE
Immer wieder versuche die kommunistischen Banden in Nord-Montenegro, wo sie im Winter 1943 vertrieben wurden, Fuss zu fassen. Jedemal aber haben sie sich blutige Köpfe geholt, wobei die örtlichen Selbstschutzverbände der deutschen Truppen wertvolle Unterstützung leisteten. Bei einem neuerlichen Unternehmen hatten die Kommunisten wiederum hohe blutige Verluste.

Der erste isländische Präsident

KOPENHAGEN
Wie aus Reykjavik gemeldet wird, wurde der bisherige Reichsvorsteher Sveinn Björnsson zum ersten Präsidenten Islands gewählt. Die Wahl fand am 17. Juni statt. Die Wahl fand ihren Abschluss mit der Gratulation der anwesenden fremden Gesandten, darunter der schwedische Geschäftsträger.

Im Angriff sowjetischer Bomber

vor der nordnorwegischen Küste wurden durch Jagdflieger und Marinebomber 37 feindliche Flugzeuge vernichtet.

30 weitere sowjetische Flugzeuge

wurden bei einem Angriff auf Krikenen durch Luftverteidigungskräfte zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht

wurden einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Oberstleutnant Lent, Kommandeur

eines Nachtjagdgeschwaders, schoss in der Nacht vom 15. zum 16. Juni seinen 100. Gegner ab.

Deutsche Kampfflugzeuge

griffen Ziele in Südostengland an.

STOCKHOLM

Wenn man die Berichte über den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Bombardement fortgesetzt

Fluchartiger Rückzug von Invasionsverbänden bei Balleroy
Eingreifen deutscher Luftstreitkräfte in die Erdkämpfe
Feind auf Elba ins Meer zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schwerste Störungsfeuer löst weiterhin fast ohne Unterbrechung auf London und seinen Ausenbezirken.

An der normannischen Küste

griff der Feind auch gestern in mehreren Abschnitten mit starken Infanterie- und Panzerkräften vergeblich an. Im Raum nördlich und südlich Tilly zerschlugen unsere Panzertruppen alle feindlichen Angriffe. Ein geringer örtlicher Einbruch wurde in sofortigem Gegenstoss beseitigt. Östlich Caumont gewann unser Angriff nach Norden das Höhengelände hart südlich Livri. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag im Raum südwestlich Balleroy, wo amerikanische Verbände mit massierten Kräften in Richtung St. Lo unsere Front zu durchbrechen versuchten. Sie wurden in erbittertem wechelseitigen Ringen unter schweren Verlusten abgewiesen. Allein in diesem Abschnitt hatte der Feind über 1000 Tote. Unter dem Eindruck seiner hohen Verluste zog er sich fluchtartig auf seine Ausgangsstellung zurück.

Auf der Halbinsel Cherbourg

setzte der Gegner seine Angriffe im Raum St. Sauveur-Le Vicomte fort, konnte aber nur geringen Geländegewinn erzielen.

Starke Verbände unserer Luftwaffe

griffen während des ganzen Tages wirksam in die Erdkämpfe ein.

Kampf- und Torpedofluger trafen

gestern vor dem Landekopf vier feindliche Schiffe mit Bomben und Torpedos. Brände und Explosionen wurden beobachtet. Ausserdem wurde ein schwerer Kreuzer schwer beschädigt.

Westlich der Halbinsel Cherbourg

wehrte ein deutsches Geleitz eine feindliche Schnellbootangriff ab und versenkte dabei eines der feindlichen Boote.

Heeres- und Marineküstenbatterien

erzielten in der Seine-Bucht auf feindliche K-U-Boote und Transporter Treffer.

Deutsche K-U-Boote

versenkten aus einem feindlichen Verband am Westausgang des Kanals drei Zerstörer.

Leichte und schwere Flakbatterien

der Luftwaffe schossen seit Beginn der Invasion 301 feindliche Flugzeuge, 5 Lastenflieger und 20 Panzer ab und beschädigten einen feindlichen Kreuzer schwer.

Der im Norden und Südosten der Insel Elba

gelandete Feind wurde im Gegenangriff wieder in das Meer zurückgeworfen. Nur bei Marina gelang es dem Gegner in einem kleinen Brückenkopf Fuss zu fassen. Schwere Kämpfe sind hier und im Raum von Capo Livri, wo der Gegner gestern erbeutete, noch im Gange.

Eine Küstenbatterie der Insel Elba

beschädigte einen englischen Kreuzer der «London»-Klasse.

Der Schwerpunkt der Abwehrschlacht

in Mittelitalien lag wieder im Raum südlich Perugia. Trotz massiertem Einsatz seiner Panzerverbände konnte der Feind unsere Front nur in einigen Abschnitten etwas zurückdrücken.

Im Golf von Genua

kam es zu mehreren Gefechten zwischen unseren Sicherungsfahrzeugen und feindlichen Schnellbooten. Mehrere feindliche Boote wurden dabei schwer beschädigt.

An der Adriatischen Küste

wurden bei San Giorgio zwei kleine feindliche Landungsfahrzeuge durch Artillerievolltreffer vernichtet.

An der Ostfront

wurden örtliche Kämpfe, an der Beresina südöstlich Witebsk und südlich Nowosow gemeldet.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge

griffen in der vergangenen Nacht die Bahnhöfe Gomel, Nowosyok und Schischow mit guter Wirkung an. In Bahnanlagen, Munition- und Betriebsstofflagern entstanden grosse Brände und Explosionen.

Bei einem Angriff sowjetischer Bomber

vor der nordnorwegischen Küste wurden durch Jagdflieger und Marinebomber 37 feindliche Flugzeuge vernichtet.

30 weitere sowjetische Flugzeuge

wurden bei einem Angriff auf Krikenen durch Luftverteidigungskräfte zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht

wurden einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Oberstleutnant Lent, Kommandeur

eines Nachtjagdgeschwaders, schoss in der Nacht vom 15. zum 16. Juni seinen 100. Gegner ab.

Deutsche Kampfflugzeuge

griffen Ziele in Südostengland an.

STOCKHOLM

Wenn man die Berichte über den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über

den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Das Eichenlaub verliehen

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Wilhelm Hoffmann, Kommandeur in einem Panzerregiment als 494. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Der finnische Wehrmachtbericht

Der finnische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

«Auf der Karelischen Landenge haben sich unsere Truppen weiter zurückgezogen und dem in der Richtung von Wilpur (Wiborg) einen Druck ausübenden feindlichen Kräften Widerstand geleistet.

Im östlichen von Kaukajev geführte Luftangriffe auf die finnische Küste wurden durch unsere Luftwaffe abgewiesen. Die feindlichen Verluste betragen etwa 300 Mann an Gefallenen, zugeführt.

Hanalaervi, Kulomajervi und Dirkaervi wurden aufgegeben. Im Gebiet von Wälkäervi und Ratu sowie im Talpaale wurde im Laufe des Abends die Nacht gekämpft. Mehrere feindliche Panzer wurden zerstört.

Von den anderen Teilen der Landfront ist nichts Besonderes zu melden. Die feindliche Lufttätigkeit war auf dem Karelischen Landenge und im westlichen Teil des Finnischen Meerbusens wieder tätig. Die Jagd- und Bodenabwehr schoss auf der Karelischen Landenge 39 feindliche Maschinen ab. Davon wurden allein von deutschen Fliegern zwölf Maschinen abgeschossen.

Auf der Annus-Landenge schoss unsere Luftwaffe zwei feindliche Flugzeuge ab. Die feindlichen Verluste betragen insgesamt 42 Maschinen verlor.

Führer-Glückwunsch an Admiral Horthy

Der Führer sandte dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Nikolaus von Horthy, zu seinem Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Finnland über den Beschluss Washingtons

HELSINKI
Alle Sonntagsblätter bringen in grosser Aufmachung die Meldung und die Pressestimmen des Auslandes über die Aushändigung der Pässe an die finnischen Gesundheitsmitarbeiter in Washington. «Karwala und «Hufvuds Tagbladet» führen die von einem amerikanischen Journalisten in Zugeständnis an Moskau aus Helsinki Sanomatschreibt, das finnische Volk sei über die Massnahme vor allem deshalb enttäuscht, weil sie zeitlich mit der Offensive der Sowjets gegen Finnland zusammenfalle.

Die «Hufvuds Tagbladet» erklären übrigens, der Beschluss der USA sei einseitig, denn Finnland habe nicht den geringsten Anlass dazu gegeben. Es handle sich hier um ein Entgegenkommen gegenüber den Wünschen Moskaus.

De Gaulle nach Algier zurückgekehrt

STOCKHOLM
Wenn man die Berichte über den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss ziehen, dass diese stark die Gauleys freundlich sei, so schreibt der Londoner Korrespondent von «The Times».

Wann man die Berichte über den Empfang der Gauleys durch die Bevölkerung des von den alliierten besetzten Gebietes in Frankreich liest, so müsste man den Schluss